Nr. 600. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 22. Dezember 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 22. Dezember. Der Umstand, daß in der parlamentarischen Verhandlung über die Militärvorlage eine vierwöchige Pause eingetreten ist, kann für eine schließliche Verständigung, je nachdem die Frage ruhig-sachlich oder leidenschaftlich-tendenziös erörtert wird, ebenso wohl förderlich wie abträglich sein. In freisinnigen und ultramontanen Blättern wird die Auffassung vertreten, daß es schon ein großes Opfer von Seiten des deutschen Volkes sei, wenn bei Durchführung der zweijährigen Dienstzeit die bisherige Gesammtzahl der unter der Fahne befindlichen Truppen unvermindert gelassen würde; denn eigentlich hätte man eine Ermäßigung dieser Präsenzzahl um die Zahl der Mannschaften des wegfallenden dritten Jahrgangs verlangen müssen. Dazu bemerkt die „Nationallib. Korresp.“: Es ist selbstverständlich, daß, wenn dies Verlangen ernstlich gestellt würde, an eine Verwirklichung der zweijährigen Dienstzeit auf absehbare Zeit niemals zu denken wäre. Seit dem Sommer 1890, als man in den sogenannten Windthorstschen Resolutionen der Frage nach langen Jahren einmal wieder praktisch näher trat, hat Niemand mehr in Zweifel darüber sein können, daß die Durchführung der zweijährigen Dienstzeit, abgesehen von dem persönlichen Opfer der mehr einzustellenden Rekruten, dem deutschen Volke auch erhebliche neue finanzielle Lasten auferlegen werde. In so fern ist die Thatsache bedeutender Mehrforderungen für das Heer für keinen Unbefangenen eine Ueberraschung gewesen. Wirklich überrascht hat nur die alle Erwartungen oder Befürchtungen übersteigende Höhe der Mehrforderungen, welche auf eine dreifach stärkere Rekrutenvermehrung hinausläuft, als sie erforderlich wäre, wenn man sich mit der bisherigen Präsenzzahl begnügen wollte. Für die unumgängliche Nothwendigkeit einer Heeresverstärkung in diesem Umfange ist der Beweis nicht erbracht, und es ist zweifellos, daß der Reichstag die Forderung in dieser enormen Höhe mit erdrückender Mehrheit ablehnt. Nicht recht aber ist est wenn man nun angesichts dieser Thatsache von Seiten des Zentrums und der Freisinnigen die bisherige Präsenzzahl als die äußerste Grenze darstellt, über welche nicht hinausgegangen werden dürfe. Der Reichskanzler hat dies bekanntlich für unannehmbar erklärt, und wer gerecht sein will, kann dagegen kaum etwas einwenden. Herr Lieber vom Zentrum hat zwar mit großem Nachdruck zu bedenken gegeben, daß das Zentrum, trotz Beibehaltung der bisherigen Friedenspräsenz, in Folge der vermehrten Rekruteneinstellung doch eine, sich in der vollen Auswirkung nach 20, 24 Jahren auf Hunderttausende bemessende Vermehrung der Kriegsstärke gewähre. Das ist richtig, aber diese Aussicht auf eine erhebliche Vermehrung der Kriegsstärke nach einer längeren Reihe von Jahren könnte wenig nützen, wenn dadurch die Einführung der zweijährigen Dienstzeit eine Verminderung der Kriegstüchtigkeit der Armee in der Gegenwart und eine Verschlechterung der Beschaffenheit der Truppen für alle Folgezeit einträte. Das würde aber zweifellos geschehen, wenn nicht durch eine Erhöhung der Etatsstärke der Truppentheile die bisherige Ausrückestärke unberührt erhalten, und wenn nicht besondere Vorkehrungen zur intensiveren Ausbildung der Truppen getroffen würden. Wieweit es sich empfehlen wird, derartige „Kompensationen“ auf dem Boden der Vorschläge der Regierungsvorlage zu suchen, das wird demnächst die Kommission des Reichstags zu prüfen haben. Sie sind aber jedenfalls nicht zu finden ohne eine Erhöhung der Präsenzzahl. Es wird Pflicht der Volksvertreter sein, diese Erhöhung in möglichst mäßigem Umfang zu halten. Aber darüber muß man sich von vornherein klar sein: wer eine Verständigung will, darf nicht die bisherige Präsenzzahl als unverrückbare Grenze verkünden.

— Die Uebersiedelung der kaiserlichen Residenz von Potsdam nach Berlin ist für den 30. d. M. beabsichtigt. Die Feier des Weihnachts-Abends begeht die kaiserliche Familie im Neuen Palais bei Potsdam, genau in derselben Weise, wie dies bisher in Berlin der Fall gewesen ist. Am 1. Januar k. J. findet im hiesigen königlichen Schlosse die große Kour bei den Majestäten statt.

— Die Presse hat sich mehrfach mit dem im Ahlwardt-Prozeß als Zeuge vernommenen Grafen Hohenthal beschäftigt, und sind dabei verschiedene Versionen darüber verbreitet worden, welcher der Herren dieses Namens in Frage komme. Der als Zeuge in jenem Prozesse aufgerufene Graf Hohenthal war nun weder der königlich sächsische Gesandte, noch das preußische Herrenhausmitglied dieses Namens, sondern der Rittmeister a. D., Kammerherr Graf Hohenthal auf Dölkau, welcher, wie die „Hallische Zeitung“ erfährt, übrigens zu seiner keineswegs angenehmen Ueberraschung vorgeladen worden ist; derselbe gehört keiner parlamentarischen Körperschaft an und habe der antisemitischen Partei wie dem politischen Getriebe bis jetzt überhaupt fern gestanden.

— Das Abgeordnetenhaus wird bei Wiederbeginn seiner Sitzungen die in Zusammenhang mit der Steuerreform nothwendig gewordene neue Wahlordnung sicher vorfinden. Wie die „Nat.-Lib. Korresp.“ zuverlässig hört, ist in dem Entwurf von einer prinzipiellen Aenderung der Grundsätze, auf denen die bisherige Wahlordnung beruhte, nicht die Rede, was wohl auch Niemand ernstlich erwartet hatte. Die Einrichtung der drei Wählerklassen nach dem Maße der Steuerleistung bleibt bestehen, dabei bezweckt aber das neue Wahlgesetz, einer erheblichen Verschiebung in der Wahlberechtigung, wie sie die Folge der neuen Steuergesetze sein würde, vorzubeugen. Eine der wesentlichsten neuen Vorschläge, die in der That viele Bedenken einfach beseitigen würde, ist die Bestimmung, daß nicht, wie bisher, nur die direkten Staatssteuern, sondern sämmtliche öffentliche Abgaben, Staats-, Provinzial-, Kreis-, Kommunalsteuern, zur Grundlage der Eintheilung der Wählerklassen gemacht werden.

— Der Ausführungskommission des deutschen Antisklaverei-Komitees ist von ihrer General-Vertretung aus Bagamoyo die telegraphische Nachricht zugegangen, daß Dr. Baumann am 6. November cr. in Tabora angelangt ist. Dr. Baumann verließ den Viktoria-Nyanza Anfang August, marschirte zunächst nach Westen bis zur Landschaft Ruanda an der Grenze des Kongostaates, wandte sich alsdann nach Süden, durchzog die Landschaft Urundi bis zum Tanganyka-See, von wo er den Rückmarsch angetreten und mit seiner Expedition wohlbehalten in Tabora eingetroffen ist.

— Es wird der „Post“ bestätigt, daß das Abschiedsgesuch des spanischen Botschafters Grafen Bannuelos angenommen ist. Als seinen voraussichtlichen Nachfolger nennen Madrider Telegramme den Gesandten Lopez Mendez Vigo. Die Angabe ist richtig; es bleiben blos noch die Verhandlungen mit der hiesigen Regierung über die Genehmigung dieses Vorschlags, an der man in Madrid nicht zweifelt, zu erledigen. Graf Rascon, der zuerst für Berlin ins Auge gefaßt worden war, wird nach der jetzt vorliegenden Kombination voraussichtlich nach Rom entsendet werden. — Mendez Vigo hat die diplomatische Karrière auf der ganzen Stufenleiter durchgemacht; er hat als Attaché und Legationssekretär mehreren Gesandtschaften angehört, war dann nacheinander Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen und Gesandter beim Vatikan und in Lissabon. Dem spanischen Parteileben zeitlebens fern, ist er unter allen wechselnden Ministerien im Amt geblieben.

— Die Gerüchte, daß eine Fusion zwischen dem Grusonwerk und der Firma Krupp geplant sei, scheinen sich zu bestätigen. Darauf deutet wohl auch die Thatsache hin, daß in der jüngsten Generalversammlung des Grusonwerkes in den Verwaltungsrath desselben ein Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft gewählt wurde, die in intimen finanziellen Beziehungen zur Firma Krupp steht.

— Die Duellfrage erhält eine neue, interessante Beleuchtung durch einen Vorfall, welcher sich kürzlich in Braunschweig ereignet hat. Ein dortiger Staatsanwalt war mit einem Landgerichtsdirektor wegen amtlicher Vorkommnisse in Differenzen gerathen. Der Staatsanwalt, welcher Reserveoffizier ist, glaubte, in dieser Eigenschaft mit den Waffen seiner verletzten Ehre Genugthuung verschaffen zu müssen, und forderte den Gerichtsdirektor auf Pistolen, der indessen die Forderung ablehnte. Hierzu bemerkt das „Braunschweiger Tageblatt“ mit den Worten Hamlets:

„Ehedem war das paradox, doch heute bestätigt es die Zeit.“

Es streiten sich da zwei Seelen in einem Körper, der Reserveoffizier und der Staatanwalt. Der eine stützt sich auf seine Standespflichten, der andere auf die Staatsgesetze, zu deren Schutz gerade er berufen ist. Der eine thut und muß thun, was der andere verdammen muß und bei jedem Anderen auch rücksichtslos verdammen wird. Es liegt hierin ein hochtragischer Konflikt. Wie der Betreffende sich auch entscheiden möge, immer verletzt er die eine Pflicht, indem er der anderen gehorcht. Und leider — die Strafe, welche die Verletzung der Standespflicht nach sich zieht, ist die mehr gefürchtete. Und somit siegte auch, wie in so vielen Fällen, für welche dieser typisch ist, in dem Widerstreit — der Reserveoffizier. „Darin liegt's, das zwingt uns stillzustehen.“ Welch grelles Schlaglicht fällt da auf unsere Verhältnisse. Neben dem allgemeinen Strafgesetze darf sich, der Verfassung zum Hohne, welche alle Staatsangehörigen mit gleichem Maße mißt, ein Standesrecht breit machen, mächtig genug, selbst den berufenen Schirmer des Gesetzes zum Gesetzesübertreter zu machen.

— Die „Köln. Ztg.“ empfiehlt lebhaft an Stelle der Vermögenssteuer eine Erbschaftssteuer und schreibt:

Wir empfehlen die Erbschaftssteuer als Ersatzabgabe um so mehr, als sie alle Vortheile in sich vereinigt, die man von der Vermögenssteuer erwartet, dagegen den schweren, gewichtigen Nachtheil der letztern auf ein sehr geringes Maß zurückführt: sie führt Veranlagungsverfahren nur in langen Zwischenräumen herbei, durchschnittlich alle dreißig Jahre und diese Belästigung können sich die Erben immerhin gefallen lassen. Gerade aus diesem Gesichtspunkte hat der von der Veranlagung der Vermögenssteuer am meisten bedrohte Handels- und Gewerbestand allen Grund, für die Erbschaftssteuer einzutreten. Der Finanzminister, sowie die Mehrzahl der Abgeordneten berufen sich in ihren Ausführungen darauf, daß die Stimmung der Bevölkerung gegen diese Steuer sei. Wenn diese Stimmung in manchen Landestheilen wirklich vorhanden ist, so ist sie nur darauf zurückzuführen einerseits auf die allgemeine Abneigung gegen jede Besteuerung, und andererseits darauf, daß man es verabsäumt, die Vortheile der Erbschaftssteuer gegen die Nachtheile der Vermögenssteuer abzuwägen. In der am vorigen Sonnabend in Barmen abgehaltenen Versammlung von Vertretern des Handels- und Gewerbestandes in Rheinland und Westfalen hat es sich gezeigt, daß die ruhige Erwägung von Gründen eine schon an und für sich unberechtigte Stimmung gar nicht aufkommen läßt. Die Versammlung, der die Vertreter sehr bedeutender Firmen beiwohnten, nahm denn auch einstimmig eine Resolution an, die sich mit aller Entschiedenheit gegen die Vermögenssteuer, sowie gegen die fundirte Einkommensteuer, dagegen für die Erbschaftssteuer als Ersatz für den Verzicht des Staates auf die Realabgaben ausspricht. Es wäre wünschenswerth, wenn sich die Vertreter von Handel und Gewerbe auch anderwärts rührten, um sowohl dem Finanzminister wie dem Abgeordnetenhause zu sagen, wo sie der Schuh drückt. Es liegt ja namentlich im Interesse des schwer bedrohten Handels und Gewerbes, sich dem Loosungswort anzuschließen: Wir wollen die Erbschaftssteuer als die weit zweckmäßigere Form der Ergänzungssteuer, aber fort mit der Vermögenssteuer!

Hamburg, 20. Dezember. Ein soeben an die Bürgerschaft gelangter Senatsantrag giebt endlich Aufschluß darüber, weshalb der Bau des bereits vor $2^1/_4$ Jahren von der Bürgerschaft genehmigten großen Kuxhafener Handelshafens vor etwa Jahresfrist plötzlich eingestellt worden ist. Es ging seiner Zeit bekanntlich das Gerücht durch die deutsche Presse, die Einstellung der Arbeiten sei auf direkten Befehl des deutschen Kaisers erfolgt, und zwar weil der Bauplan dahin eine Erweiterung erfahren sollte, daß der Hafen nicht blos Handelsschiffen, sondern auch Kriegsfahrzeugen Schutz biete. Allein dieses Gerücht hat sich als unwahr erwiesen, wie der neuerliche Senatsantrag beweist, der es in klaren Worten ausspricht, daß die Verzögerung ihre Erklärung lediglich darin findet, daß man den alten Plan verworfen hat und ganz neue Entwürfe dafür ausarbeiten mußte. Die abermalige Nachprüfung dieser neueren Pläne und die Verwerfung eines Theiles derselben hat nicht blos ein weiteres Arbeitsjahr verschlungen, sondern bei dem Bau der neuen Hafenanlagen werden so viele technische Schwierigkeiten zu überwinden sein, daß der ganze Hafen nun nicht wie anfangs in Aussicht genommen, im Jahre 1893 eröffnet werden kann, sondern erst im Winter 1895—96. Die technischen Schwierigkeiten, welche jetzt glücklich überwunden sind, haben in erster Linie ihre Ursache in einem tiefen Sanduntergrunde, dessen Vorhandensein sowohl den Kuxhafener Fachleuten, als auch sämmtlichen hamburgischen Technikern unbekannt gewesen zu sein scheint. Die vorgenommenen Bohrungen auf dem für den Hafenbau bestimmten Gelände haben nämlich ergeben, daß in ganzer Ausdehnung des Hafens der tragfähige Sand von einer dichten Klaischicht (Schlamm-Thonschicht) überlagert ist, welche eine Tiefe von etwa 8 Mtr. hat. Man glaubte, daß diese Schicht einen genügend wasserdichten Abschluß gegen den tiefen Sanduntergrund biete und die nöthigen Bauten daher im Trockenen ausgeführt werden könnten. Das ist aber nicht der Fall. Man mußte also bei der Neu-Ausarbeitung der Pläne darauf Rücksicht nehmen, daß der Hafen weiter in die See einschneidet und nur ein Theil des ursprünglich in Aussicht genommenen Geländes benutzt wird: in Folge dessen muß man auch mehr Holzwerk als Mauerwerk verwenden. Die ursprünglichen Kosten von $7^1/_2$ Mill. Mk. dürften nicht wesentlich überschritten werden.

Hamburg, 21. Dezember. (W. T. B.) Wie die Cholera-Kommission des Senats bekannt macht, ist bei einem leicht erkrankten italienischen Matrosen und bei einer am 20. d. M. erkrankten Frau durch bakteriologische Untersuchung heute Cholera festgestellt worden.

Wie der „Hamburgische Korrespondent“ meldet, ist eine dieser beiden Personen bereits wiederhergestellt.

Dresden, 21. Dezember. Eine nachträgliche Ehrenerklärung für die Landwehr wird von Seiten der sächsischen Regierung durch offiziöse Betrachtungen im „Dresdener Journal“ und in der „Leipziger Zeitung“, von welchen auch der „Reichsanzeiger“ Notiz nimmt, veröffentlicht. Es wird hierin die Auslegung der bekannten Auslassungen des „Militärwochenblattes“ dahin, daß die Landwehr weniger Opfermuth und weniger Tapferkeit besitze, als die Linie, als ein großes Mißverständniß dargestellt und das offizielle Anerkenntniß ausgesprochen, daß die Landwehr sich bei jeder Gelegenheit mit der größten Tapferkeit geschlagen und alle ihr zugemutheten Anstrengungen mit größter Bereitwilligkeit ertragen habe.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Dezember. (W. T. B.) Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Sofia gegenüber anderweitigen Nachrichten gemeldet, die bulgalische Regierung habe auf der Werft in Livorno nicht zwei Kriegsschiffe, sondern zwei zur Ergänzung der Donauflotte bestimmte Kanonenboote in Bau gegeben. Da die Fertigstellung derselben noch geraume Zeit in Anspruch nehmen werde, hätte der bulgarische Agent in Konstantinopel Dimitrow bisher auch keinerlei Veranlassung gehabt, die Pforte um die Erlaubniß zur Durchfahrt der Boote durch die Meerengen zu ersuchen. Ebensowenig habe die türkische Regierung von der bulgarischen Aufklärungen in dieser Angelegenheit verlangt.

Wien, 21. Dezember. Die Mittheilungen eines Münchener Blattes über Graf Taaffes angebliche Intriguen gegen die Minister v. Gautsch und Bacquehem sind Produkte lächerlicher Klatschsucht. Vielmehr arbeitet gerade Minister Gautsch mit dem Grafen Taaffe am neuen Programm für die Mehrheitsbildung.

Niederlande.

Rotterdam, 21. Dezember. Obgleich jetzt in dem aufrührerischen Norden Kavallerie und Fußtruppen lagern, dauert die Volksbewegung fort. In Beerta schoß die Volksmenge auf die Husaren. In Oudepekela und Delfzyl wurden einige Arbeiter bei Kavalleriechargen schwer verwundet. Mehrere Landbauern erhielten Brandbriefe, in Nieuwolda fanden seit vorigem Sonntag drei Brandstiftungen statt.

Frankreich.

Paris, 21. Dezember. Die „Cocarde“ meldet, Prinz Viktor Napoleon sei plötzlich aus Brüssel verschwunden. Die „Cocarde“ bringt hiermit die auffällige Abwesenheit des Chefs der Pariser öffentlichen Sicherheit in Verbindung.

Die Enquete-Kommission scheint ihr hauptsächliches Augenmerk jetzt dem Kammerpräsidenten Floquet zugewendet zu haben. Das Journal „Cocarde“ behauptet denn auch, der wirkliche Empfänger des mit dem Namen Aigouin quittirten Checks im Betrage von 20,000 Franks sei Floquet gewesen, welcher diesen Betrag ebenso wie die bereits erwähnten 300,000 Franks für Wahlzwecke verwendet habe.

Das Journal „Bouche de Fer“ will wissen, der Marquis de Mores lasse gegenwärtig die Dokumente des Reinachschen Agenten Arton, betreffend die Panama-Angelegenheit, photographiren; er habe dieselben für ein reaktionäres Syndikat um 2 Millionen Franks erworben. Ueber das vorgestern von der Kommission vorgenommene Verhör wird Folgendes berichtet:

Monchicourt, Rechnungsführer der Panama-Gesellschaft, sagt, Baron Reinach habe 2 Millionen für Reklamen und 2,900,000 Franks für Syndikatskosten behoben. Was die anderen Beträge anbetrifft, welche Untersuchungsrichter Prinet mit 10 Millionen angiebt, so seien dies nur jene, mehr durch Vermittelung des Barons Reinach an das Haus Kohn, Reinach und die Herren Eiffel und Propper gelangten. In diesen 10 Millionen befinde sich auch eine Summe von 1,400,000 Franks für Reklamen errechnet. Doch läßt sich die Verwendung dieses Geldes nicht genau feststellen. Der Zeuge weiß nicht, ob Bestechungen versucht wurden. Er weiß darüber nur so viel, als man sich öffentlich erzählt. Betreffs der 1,400,000 Franks, deren Bestimmung unbekannt ist, weiß der Zeuge nur, daß diese Summe in verschiedenen Theilbeträgen von ganz unbekannten Personen behoben wurde. Baron Cottu und Charles Lesseps sollen sich zu wiederholten Malen über die übertriebenen Forderungen des Barons Reinach beklagt haben, weshalb es auch oft zu heftigen Scenen kam. Herr Oberndorfer, welcher die Idee der Loosobligationen aufbrachte, hat hierfür zwei Millionen erhalten.

Herr Hieronymus, Chef der Buchhaltung der Panamagesellschaft, erklärt, er wisse, daß Baron Reinach 3,900,000 Franks behoben habe. An wen er dieses Geld vertheilt habe, wisse er nicht. In gleicher Weise sagt Herr Reguier, Kassirer der Gesellschaft, aus. Wegen eines Checks über 500,000 Franks, über welchen Herr Reguier gar keine Auskunft geben kann, wird Herr Hieronymus zurückgerufen. Er sagt: „Dieser Betrag wurde direkt an der Kasse bezahlt. Es war ein Bon von ganz spezieller Form, so wie jene, die für besondere Zahlungen verwendet werden und deren Verrechnung erst später vorgenommen wird. Ich habe niemals eine Quittung über diese 500,000 Franks gesehen.“

Wie es scheint, ist die Enquete-Kommission mit diesen 500,000 Franks auf einen „wunden Punkt“ gekommen, denn es heißt allgemein, Herr Floquet habe diesen Betrag für den geheimen Fonds verlangt.

Der nächste Zeuge, Baron von Soubeyran, welcher als Mitglied des Garantiesyndikates 27,500 Franks behoben hat, erklärt, schon seit vielen Jahren an Syndikaten theilgenommen zu haben. Einmal gewinne man bei derartigen Operationen, ein anderes Mal verliere man.

Ueber den Antrag des Herrn Maujan beschloß die Kommission, den Kammerpräsidenten Floquet vorzuladen. Auch Herr Delahaye wird aufgefordert werden, zu erscheinen, um die von ihm beschuldigten 150 Deputirten zu nennen, da die Kommission, trotzdem sie den von Herrn Delahaye angegebenen Weg befolgt, dennoch die 150 Deputirten nicht finden kann.

Gleichzeitig weiß Rochefort's „Intransigeant“ über den ominösen 500,000 Franks-Check folgende Geschichte zu erzählen:

Im Jahre 1888 kam Baron Reinach eines schönen Tages ganz erregt in die Büreaus der Kommerzgesellschaft und sagte zu Charles Lesseps:

„Floquet ist unersättlich. Er verlangt noch 500,000 Franks.“

„Aber er hat doch schon 300,000 Franks erhalten,“ rief Herr von Lesseps.

„Das ist wahr, aber was wollen Sie. Er sagt, der Boulangismus sei sehr mächtig und verfüge über enorme Summen, man müsse um jeden Preis dagegen ankämpfen und nun seien die geheimen Fonds erschöpft. Und dann bemerken Sie wohl, er ersucht nicht um 500,000 Franks, sondern er fordert sie.“

„500,000 Franks! Das ist ein kolossaler Betrag!“

„Schätzen wir uns noch glücklich, daß er nicht mehr verlangt.“

„Es ist mir ganz unmöglich, ihn zufrieden zu stellen. Ich habe diese Erpressungen satt.“

„Das nützt Alles nichts. Der Einfluß des Ministerpräsidenten ist unbedingt nothwendig. Uebrigens, ich werde Ihnen etwas sagen: Morgen kommt Herr X., eines der einflußreichsten Mitglieder der Linken, zu mir zum Frühstück. Er weiß von Allem, kommen Sie auch. Wir werden mit ihm darüber sprechen.“

Herr von Lesseps hielt das Rendezvous ein. Der Deputirte X. . . . setzte ihm mit großer Beredtsamkeit die Lage auseinander. Floquet hat die Summe verlangt. Am selben Tage erhielt Baron Reinach die 500,000 Franks.

Paris, 21. Dezember. (W. T. B.) Die Armee-Kommission der Deputirtenkammer hörte heute den Kriegsminister Freycinet und den Chef des Generalstabes der Armee, General de Miribel, welche ausführliche Erklärungen bezüglich des Gesetzentwurfs über die Armee-Kadres abgaben. Die Kommission wird den Gesetzentwurf so schnell wie möglich prüfen.

Paris, 21. Dezember. (W. T. B.) Deputirtenkammer. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde die neue Alkohol-Zuschlagssteuer von 9 Franks abgelehnt, die Alkoholsteuer bleibt also endgültig auf 240 Franks festgesetzt. Hierauf wurde der ganze Getränkesteuerentwurf mit 304 gegen 237 Stimmen angenommen, obwohl der Finanzminister Tirard erklärt hatte, daß die Ablehnung der Alkohol-Zuschlagssteuer von 9 Franks ein Defizit im Budget zur Folge haben werde.

Rußland.

Petersburg, 17. Dezember. Der Reichsrath hat, wie man der „Pol. Korr.“ schreibt, eine Verordnung genehmigt, wonach in sämmtlichen Grubenwerken nur solche Personen als selbstständige Beamte angestellt werden können, welche mit einem Patent die Absolvirung einer der russischen technischen Lehranstalten nachgewiesen haben werden. Für die Durchführung dieser Verordnung, die augenscheinlich auf eine weitere Beseitigung von Ausländern aus Rußland abzielt, wird eine fünfjährige Uebergangszeit festgestellt werden. Der Gouverneur von Petrikau hat sämmtliche Bezirksvorsteher dieses Amtsgebiets, ferner die Polizeimeister von Lodz und Petrikau angewiesen, sich in dem Zeitraum vom 13. Dezember bis 13. Januar (alten Stils) 1893 in geeigneter Weise, beziehentlich durch Prüfungen davon zu überzeugen, ob sämmtliche Beamte der gewerblichen Anstalten des genannten Verwaltungsgebiets der russischen oder polnischen Sprache mächtig sind. Das Ergebniß ist sofort in genauem Bericht vorzulegen. Hiernach steht die Entfernung jener Deutschen, welche keiner der genannten Sprachen mächtig sind, in nicht ferner Zukunft bevor.

Vor längerer Zeit wurden die Bezeichnungen der russischen Reserve-Kadres dahin abgeändert, daß sie nicht mehr Nummern führten, sondern nach Ortschaften u. s. w. ihre Benennung erhielten. Nur bei den Regimentern wurden auch Nummern hinzugesetzt, die von 167 bis 177 reichten. Zugleich bildete man aus diesen Regimentern die 42. bis 44. Reserve-Brigade, denen bald die 48. mit den Regimentern 190 bis 193 folgte. Die fehlenden Zwischenglieder sind jetzt eingesetzt worden, indem 12 Bataillone in die Regimenter 188 bis 189 umgeformt und zur 45. bis 47. Brigade vereinigt wurden. Die bisherigen Bataillone standen im Militärbezirk Wilna, je zwei in Riga und Wilna, je ein in Libau, Mitau, Grodno, Lida, im Militärbezirk Kiew je ein, in Poltawa, Kiew, Njäshin, Krementschug. Die entsprechenden Reserve-Artillerie-Truppentheile scheinen in der Bildung begriffen zu sein. Alle Brigaden garnisoniren an der Westgrenze. Das dorthin, wie wir vor kurzem meldeten, aus dem Kaukasus verlegte 46. Dragoner-Regiment tritt thatsächlich zur neuen 15. Kavallerie-Division, während das 12. Don-Kosaken-Regiment aus Nowo-Tscherkask der 11. Kavallerie-Division in Dubno einverleibt ist.

Auch aus dem Kuban-Gebiete werden nunmehr lebhafte Klagen laut, die schonungslose Verwüstung der Wälder während der letzten zwanzig Jahre habe den Charakter des Landes vollkommen verändert, indem weite Gebiete desselben während dieser Zeit sich in wasserlose öde Steppen ohne irgend welchen Baumwuchs verwandelt hätten. Der Gebietschef hat daher, um dieser fortschreitenden Devastation Einhalt zu thun, einen Befehl erlassen, mit der Vorschrift, die Reste der Wälder zu schonen, und der Aufforderung an die Kosakengemeinden, neue Wälder anzupflanzen, namentlich auf den höher gelegenen Landstrecken, um die Saaten möglichst vor der Gewalt der Ostwinde zu schützen. — Nächst dem Kuban-Gebiet haben sich, wie bereits hervorgehoben, namentlich in den Gouvernements Woronesch und Stawropol die Folgen der sinnlosen Wälderverwüstung, verbunden mit landwirthschaftlichem Raubbau, in der allerbedenklichsten Weise bemerkbar gemacht.

Serbien.

Belgrad, 21. Dezember. (W. T. B.) Bei der heute stattgehabten Wahl der Belgrader Stadtvertretung wurden die liberalen Kandidaten gewählt. Der Advokat Tatic wurde zum Bürgermeister gewählt.

Rumänien.

Bukarest, 21. Dezember. (W. T. B.) In der heutigen Sitzung des Senats wurde der Gesetzentwurf betreffend die Regelung des Avancements und des Armeedienstes für die Mitglieder der königlichen Familie mit 71 gegen 9 Stimmen angenommen.

Amerika.

In dem brasilianischen Staate Rio Grande do Sul haben die revolutionären Wirren seit der Proklamation der Republik nicht ganz aufgehört. Sie haben in letzter Zeit ein deutsches Opfer gefordert. Fr. Hänsel, der treue Freund und Mitarbeiter des verstorbenen Führers der Deutschen, C. von Koseritz, einer der verdienstvollsten Deutschen Brasiliens, ist meuchlings ermordet worden. Wie deutsch-brasilianische Zeitungen berichten, traf am Dienstag, den 1. November, unter Führung des Lieutenants Franzioni eine Polizeitruppe von 14 Mann vor dem Hause des Herrn Hänsel ein, um ihn zu verhaften. Herr Hänsel, der sich bereits erhoben hatte und sich im Bette befand, kleidete sich schnell an und folgte dem vorangehenden Lieutenant. Die 14 Soldaten gingen hinter Herrn Hänsel. Ungefähr in der Mitte des vor dem Hause liegenden Gartens angekommen, gaben ein oder zwei Soldaten — man weiß dies nicht genau — einen Schuß in die Luft ab. Diesen Augenblick benutzte Lieutenant Franzioni und schoß von hinten her aus allernächster Nähe seine Pistole auf Herrn Hänsel ab, so daß derselbe, in den Rücken in der Nierengegend getroffen, zusammenstürzte. Die Polizeisoldaten ließen den Gefallenen ruhig liegen und zogen weiter. Auf Rufe der Angehörigen hin kamen viele Neugierige herzu. Der Arzt, Dr. Fayet, wurde geholt und der Schwerverwundete ins Zimmer gebracht. Bereits am 4. November starb Herr Hänsel an den Folgen der Verwundung. Der Verstorbene war seit langen Jahren Direktor der „Companhia Fluvial“, der größten Flußdampfer-Gesellschaft des Staats, war unter dem Kaiserreich in Gemeinschaft mit seinem Freunde Koseritz Mitglied des Provinziallandtags und hat sich als solches große Verdienste um die Entwickelung der deutschen Kolonien erworben. Von der Politik hat er sich seit dem Tode des Herrn von Koseritz gänzlich zurückgezogen, doch galt er noch immer für einen Anhänger des Staatsraths Silveira Martins und als Gegner der augenblicklichen Regierung. Sein Tod, bemerkt dazu die „Köln. Ztg.“, ist der größte Verlust, der das südbrasilianische Deutschthum seit dem Hinscheiden Koseritz' getroffen hat, und beleuchtet blitzartig die traurigen Zustände in dem Lande. Mehr als jemals ist jetzt eine Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien angebracht.

Die neuern Schnelldampfer.

Die neuern Schnelldampfer der Handels- und Kriegsmarine von Professor Karl Busley, Verlag von Lipsius u. Tischer in Kiel. Unsere immer noch spärliche Marineliteratur hat durch das neueste Werk des Professors Karl Busley, eines unserer ersten Marinetechniker und Fachmannes, eine nicht genug zu schätzende Bereicherung erfahren. Schon die im Jahre 1891 in dem gleichen Verlage erschienene erste Auflage desselben wurde in allen marinetechnischen Kreisen lebhaft begrüßt, obwohl sie sich über den Gegenstand nur innerhalb bescheidener Grenzen ausließ. Die raschen Fortschritte, welche jedoch in den letzten Jahren die gesammte Schiffsbautechnik gemacht hat, und der Umstand, daß auf diesem Gebiete eigentlich täglich etwas neues hervortritt, haben auch eine Umarbeitung und Erweiterung der ersten Auflage erforderlich gemacht. Man möchte sagen, daß man sich in marinetechnischen Kreisen nach einem derartigen Nachschlagewerk förmlich gesehnt hat, welches auf knappem Raume doch alles enthält, was die moderne Schiffs- und Maschinenbautechnik bis zu dieser Stunde geleistet hat. Busley behandelt nach kurzer geschichtlicher Entwickelung des Dampfschiffes mit Recht die großen transatlantischen Schnelldampfer unserer deutschen und ausländischen Schifffahrtsgesellschaften mit großer Ausführlichkeit und hat damit einen langgehegten Wunsch unserer Marinetechniker erfüllt, das Reichsmarine-Amt selbst hat die Nothwendigkeit der Kenntnisse der Schiffe, Maschinen und des Betriebes der großen transatlantischen Dampferlinie erkannt und in diesem Jahre zuerst Anlaß genommen, seine tüchtigsten Techniker zu gründlichem Studium für je eine Reise an Bord der Schnelldampfer zu kommandiren. Einen gleich großen Werth besitzt das Werk für alle großen Dampfschiffsgesellschaften, Rheder und Schiffskapitäne, die in demselben über jeden namhaften Schnelldampfer, welcher den Ozean durchkreuzt, ausführliche Angaben über Geschwindigkeit, Kohlenverbrauch, Größe, Maschinenleistung und innere Einrichtung finden. Insofern bietet das Buch selbst für den Laien eine höchst interessante Lektüre, die obendrein durch zahlreiche gut ausgeführte Bilder der bekanntesten und wichtigsten Schnelldampfer der Handels- und Kriegsmarine aller Staaten erläutert wird. Für den Fachmann sind im besondern die Abhand-

ungen über die muthmaßliche Grenze der Dampfergeschwindigkeit, die zu steigern ja das natürliche Ergebniß des Weltbewerbs und daher das Bestreben einer jeden großen Dampfschiffsgesellschaft ist. Während der Chefkonstrukteur der bekannten Torpedobootsbauwerft von Schichau in Elbing, Ingenieur Ziese, dem der unbestrittene Ruhm gebührt, die schnellsten Torpedofahrzeuge der Welt konstruirt zu haben, die Ansicht vertritt, daß die Schnelldampfer der Zukunft nur Personen und Posten, aber ebenso wenig Güter befördern werden wie die Eilzüge der Eisenbahnen und hierfür Schiffe von zwei, höchstens dreitausend Tonnen Wasserverdrängung genügen würden, ist man auf anderer Seite bemüht, eine Steigerung der Geschwindigkeit auf Kosten der vergrößerten Wasserverdrängung und der vermehrten Maschinenstärke zu erzielen. Ein Beispiel für diese Richtung liefert der geplante Schnelldampfer der Inman-Linie von 192 Meter Länge, 15,000 Tonnen Wasserverdrängung, 33,000 Pferdekräften und 23,5 Knoten Geschwindigkeit. Weitere theoretische Betrachtungen führen zu dem Schlusse, daß mit den heutigen technischen Mitteln äußersten Falls ein Dampfer hergestellt werden könne, welcher 26 Knoten laufen und die Fahrt von Europa nach Amerika (Queenstown-Newyork) in 4½ Tagen zurücklegen würde. Ein solcher technisch möglicher Dampfer müßte allerdings ungeheure Maße, mindestens 22,000 Tonnen (der „Great Eastern" hatte 27,400 Tonnen) und eine Maschine von nicht weniger als 45,000 Pferdekräften haben, welche nur durch Anwendung von drei Schrauben bezw. Maschinen von je 15,000 Pferdekräften zu erreichen wären. Ein solcher Dampfer würde täglich 810 Tonnen Kohlen verbrauchen, mithin einen Kohlenvorrath, einschließlich der nöthigen Reserven, von 4000 Tonnen mitzuführen haben. Es liegt auf der Hand, daß die Rentabilität eines solchen Riesenschiffes sehr fraglich ist, zumal alle Ozeanreisende schließlich doch einen höheren Werth auf unbedingte Sicherheit der Beförderung als auf die denkbar größte Schnelligkeit legen. Eine sehr erfreuliche Thatsache ist, daß das Uebergewicht im Schnelldampferverkehr schon seit dem Jahre 1886, wo sich der Bremer Lloyd an die Spitze sämmtlicher Dampferlinien der Erde stellte, auf deutscher Seite liegt und seit 1891 durch den Eintritt Hamburgs in den transatlantischen Schnelldampferverkehr noch mehr gefestigt ist. Auf der größern Zahl der schnellsten Ozeanrenner weht die deutsche Flagge. Wie in der Handelsmarine, hat Deutschland auch in der Kriegsmarine den Kampf um den Preis der größten Geschwindigkeit aufgenommen und auch darin gesiegt. Die auf der deutschen Torpedobootsbauwerft von Schichau in Elbing für unsere und fremde Marinen gebauten Torpedofahrzeuge sind die schnellsten der Welt. Auch das Ausland erkennt diese Stellung Deutschlands im Weltverkehr an. Man wird sich den Ausführungen des „Standard" anläßlich der Strandung der „Eider" erinnern, in denen es heißt: „Die Deutschen sind berufen, mit uns in der überseeischen Dampfschifffahrt zu wetteifern. Ihre größten Dampfschifffahrtsgesellschaften zahlen mehr Schiffe mit größerm Gesammttonnengehalt als unsere größten Dampferlinien und sie führen diese Schiffe mit Umsicht und Schneidigkeit. Wir würden stolz darauf sein, wenn wir sie Engländer nennen dürften!" So dankbar man das Erscheinen dieses neuen Buslehschen Werkes auch begrüßt, ist man doch zu einem stillen Bedauern geneigt, nämlich dem, daß der Verfasser durch diese und andere werthvolle Zwischenerzeugnisse seines reichen Wissens sich selbst eine Bürde auferlegt, die ihn an der Herausgabe seines in Umarbeitung befindlichen epochemachenden Werkes „Die Schiffsmaschine" hindert, auf dessen Erscheinen die ganze marinetechnische Welt gespannt ist und wartet.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 22. Dezember. Heute stand der Arbeiter Fröhlich wegen Diebstahls vor der 1. Strafkammer hiesigen Landgerichts. Am 4. Oktober wurden der Handelsfrau Merkel am Dampfschiffs-Bollwerk zwei Gänse gestohlen, der Dieb wurde verfolgt und lief schließlich am Marienplatz in ein Haus. Er, der Angeklagte, kam bald ohne die Gänse wieder heraus, man fand diese jedoch hinter der Thür versteckt und waren seine Kleider mit Daunen bedeckt. Fröhlich leugnete hartnäckig, versuchte auch einen Alibibeweis zu führen, der aber zu seinen Ungunsten ausfiel. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten für überführt und verurtheilte ihn in Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

* Gestern spät Abends wurden die Knaben Paul und Otto Mattje obdachlos aufgefunden und dem Kinderpensionat übergeben. Dieselben geben an, sie seien von ihrer Mutter, welche Louisenstraße 2 wohnen soll, aus dem Hause gewiesen worden.

— Wir haben bereits gemeldet, daß der Kaufmann Leo Cohn von hier auf Requisition des königl. Staatsanwalts in Berlin verhaftet ist. In der Untersuchung gegen denselben ist nun eine Wendung eingetreten, wodurch Cohn sehr belastet wird. Derselbe soll, wie gemeldet, einem Dienstmädchen, mit welchem er ein folgenschweres Verhältniß unterhalten hatte, eine mit Strychnin vergiftete Torte übersandt haben, um das Mädchen zu tödten. Der Angeklagte stellt jedoch in Abrede, daß er die Schachtel mit der Torte abgesandt hat. Dem Untersuchungsrichter fiel es nun auf, daß unter dem Zettel, welcher die Adresse trug, sich ein zweiter Zettel befand. Er wandte sich an den Gerichtschemiker Dr. Bischoff und befragte diesen, ob es nicht möglich sei, den oberen Zettel abzulösen. Dr. Bischoff machte der „Post" zufolge das Papier mit Benzin transparent, und nun wurde die Aufschrift des unteren Zettels lesbar. Sie zeigte deutlich die Handschrift des Angeschuldigten.

— Zur Feier Ludwig Giesebrecht's, des langjährigen dichterischen Freundes Loewe's, veranstaltete der Loewe-Verein zu Berlin dieser Tage ein Konzert, welches durchweg nur Loewe'sche Kompositionen mit Dichtungen von Ludwig Giesebrecht bot. Das Konzert, bei welchem hervorragende Musiker und Gesangskräfte mitwirkten, nahm einen erhebenden Verlauf; in einer längeren Rede hob der Vorsitzende die Bedeutung Ludwig Giesebrecht's hervor, der am 5. Juli 1792 zu Mirow in Mecklenburg-Strelitz als Sohn eines Pfarrers geboren wurde und nachdem er in Berlin und Greifswald studirt hatte, seiner Dienstpflicht von 1813—15 oblag und auch die Befreiungskriege mitmachte. Seit 1816 war derselbe als Professor am hiesigen Marienstifts-Gymnasium thätig, im Jahre 1848 vertrat er Stettin in der Frankfurter National-Versammlung. Als Dichter, Gelehrter und Schulmann hat sich G. einen hochgeachteten Namen erworben und seine innige Freundschaft mit Loewe hatte zur Folge, daß Letzterer vorzugsweise G.'sche Dichtungen zu seinen Kompositionen wählte. Ludwig Giesebrecht verstarb am 18. März 1879 zu Jasenitz.

— Behufs pünktlicher Abwickelung des Neujahrsverkehrs, sowie der Briefbestellung überhaupt ist es nothwendig, die nach Stettin selbst und nach anderen größeren Orten gerichteten Briefe mit genauer Wohnungsangabe zu versehen, und außerdem in der Aufschrift der nach Berlin gerichteten Briefe auch die Himmelsrichtung des Stadttheils N., S., O., u. s. w., anzugeben.

— Wie alljährlich wurde auch gestern Abend in der Anstalt Knabenhort und Kindergarten eine Weihnachtsfeier veranstaltet, bei welcher Dank der Fürsorge einiger bewährter Wohlthäter und Wohlthäterinnen nicht allein den 86 Zöglingen der genannten Anstalt, sondern auch 17 armen Schülern der Gemeindeschulen in der Pommerensdorfer Anlage eine Freude bereitet werden konnte. Nach einem einleitenden Choral hielt Herr Prediger Müller eine zu Herzen gehende Ansprache, nach welcher die Kinder Weihnachtsgedichte und Lieder vortrugen. Sodann wurden die Kleinen reichlich mit Kleidungsstücken und anderen nützlichen Gegenständen beschenkt, auch an Spielsachen für die Kleinsten fehlte es nicht.

Heute Vormittag waren 30 arme Kinder in die Höhere Töchterschule des Herrn Dr. Wegener geladen, woselbst für sie der Weihnachtstisch gedeckt war. Die Mittel dazu waren von den Eltern der Schülerinnen aufgebracht und so zahlreich geschehen, daß die Kleinen mit Kleidungsstücken, Schulmaterialien, Geschichtsbüchern, und Spielsachen und Backwerk reich beschenkt werden konnten. Auch hier wurde die Feier durch Gesänge und Deklamationen verschönt. — In der Höheren Töchterschule des Frl. Friedländer fand bereits am Sonntag eine Einbescheerung statt, bei welcher gegen 70 Kinder bedacht werden konnten. Auch diese Feier, bei welcher Herr Pastor Fürer die Ansprache hielt, verlief in jeder Weise erhebend.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 21. Dezember. Der kürzlich hierselbst verstorbene Kaufmann und Senator Hartmann hat der Stadt 2000 Mark vermacht, deren Zinsen als Reisestipendium für erholungsbedürftige hiesige Lehrerinnen dienen sollen. Der St. Nikolaikirche sind 1000 Mark vermacht, deren Revenuen für Kirchenheizung verwandt zu werden bestimmt sind.

Wustrow i. Meckl., 20. Dezember. Am Sonntag strandete eine Meile östlich von hier bei Althagen der schwedische Dampfer „Fanny" aus Gotenburg. Gestern Vormittag traf der Bergungsdampfer „Rügen" ein, konnte aber wegen Nordweststurm keine Verbindung mit dem Dampfer erhalten und retournirte nach Warnemünde. Auch heute war der „Rügen" wieder an der Strandungsstelle, konnte aber schlechten Wetters wegen noch nicht arbeiten. Die Abbringung der „Fanny" wird keine leichte sein, da der Bergungsdampfer nur bei südlichen Winden arbeiten kann und das unbeladene Schiff dicht am Lande steht. Die „Fanny" ist 1883 in Gotenburg aus Eisen gebaut und 348 Rto. Reg. T. groß. — Die Besatzung ist gerettet, doch ist von der Rettungsmannschaft leider ein Mann ertrunken.

Kunst und Literatur.

Die Bibel, in Luthers Uebersetzung nach der offiziellen revidirten Ausgabe für das evangelische Deutschland, mit Bildern der Meister christlicher Kunst, herausgegeben von Dr. R. Pfleiderer, Stadtpfarrer am Münster zu Ulm; Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts in Stuttgart. Bd. I. Bd. II. Heft 51—59.

Das großartige R. Pfleiderer'sche Bibelwerk, dessen erster Band mit 217 Text-, 54 Vollbildern und Karten (Geschichtsbücher des Alten Test.) zu Ostern abgeschlossen und von der gesammten Presse mit ungewöhnlicher Einmüthigkeit gerühmt worden, ist bis zum Schlusse der Psalmen vorgerückt. Alles, was versprochen, einen Bilderschatz des Besten und Edelsten zu geben, was die hohe Kunst aller Zeiten zur hl. Schrift hervorgebracht hat, wird in vollstem Maße gehalten. Die Reproduktionen sind alle mit größter Sorgfalt hergestellt; Druck und Ausstattung ganz vortrefflich. Der Text giebt nicht nur die neueste verbesserte Ausgabe der Lutherübersetzung durch die deutsche Bibelkonferenz, sondern auch Erläuterungen zu unverständlichen Stellen. Ganz besonders zu rühmen ist die Durchführung der Psalmenillustration, bei welcher es der leitende Gedanke des Herausgebers war, die herrlichen Zeichnungen von Führich in geschlossener, einheitlicher Weise zu verwenden, nur durch wenige andere Stücke gleichzeitiger verwandter Meister (Schnorr, Pfannschmidt) ergänzt. Wir können noch mittheilen, daß der Herausgeber für die Sprüche eine Reihe trefflicher Illustrationen beisammen hat, die überraschen werden. Von den grandiosen Prophetengestalten des Michel Angelo in der sixtinischen Kapelle sind bereits zwei als Vollbilder in ausgezeichnetem Holzschnitt von Brend'amour nach den Originalen erschienen. Der zweite Band, Schluß des Alten Testaments, wird Ostern 1893 erscheinen. [375]

Was schulden wir unseren Kindern? Allgemeines deutsches Erziehungs-Lexikon für das Haus. Von Dr. Hermann Abegg. Vollständig in 12 Heften à 50 Pfg. 2.—4. Heft. Schwabacher'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Das Lebenswerk eines rühmlich bekannten Pädagogen bezweckt dieses Lexikon, ein Führer für die geistige und körperliche Pflege des Kindes zu sein. In einer Reihe alphabetisch geordneter, abgeschlossener Artikel werden die verschiedensten Fragen über häusliche Erziehung beantwortet. Das Lexikon geht den Eltern in allen Lagen zur Hand; es behandelt die verschiedenen Eigenschaften, Anlagen und Temperamente des Kindes, berücksichtigt die tausendfältigen Ereignisse, die täglich im Kinderleben vorkommen, von der Geburt bis zur geistigen und körperlichen Reife. [371]

Internationales Bibliotheken-Adreßbuch. Vom Verzeichniß der Bibliotheken des kgl. Bibliothekars P. E. Richter liegt jetzt das Schlußheft vor (Leipzig, G. Hedeler I. II. cpt. 8 M.). Die beiden Hefte enthalten die Adressen der Bibliotheken aller Länder mit gegen 50,000 und mehr Bänden. Der Werth dieser Zusammenstellung liegt hauptsächlich in den beigefügten zahlreichen Angaben über Bändezahl, Etat und Spezialität der verschiedenen Büchersammlungen. [359]

Unter den Zeitschriften für Philosophie zeichnet sich besonders aus die „**Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik**". Im Verein mit mehreren Gelehrten vormals herausgegeben von J. H. Fichte und Ulrici, jetzt von Dr. Richard Falckenberg, Prof. in Erlangen. Leipzig bei C. E. M. Pfeffer. Jährlich zwei Bände à 6 Mark in 4 Heften. Diese Zeitschrift ist stets von gesunden Grundsätzen ausgegangen mit Verständniß für christliches Leben und im Gegensatze zu den modernen philosophischen Materialisten, einem Schopenhauer und einem Hartmann, denen es trotz ihrer Geistreichheit an wissenschaftlichem Geiste und Klarheit gebricht, für geistiges Leben und Gewinnung idealer Güter eingetreten. [369]

In Leipzig erscheint jährlich 3mal **Meß-Adreß- und Exporthandbuch** (75. Auflage) bei C. Herm. Serbe. Preis 2 Mark, bei dreijährigem Abonnement 1,10 Mark pro Auflage. Wir können das Buch warm empfehlen. [373]

Was heute auf dem Gebiete des Inseratenwesens und der schönen Herstellung guter Hülfsmittel zum Inseriren geleistet werden kann, das zeigt der „**Notizkalender und Zeitungs-Katalog für 1893**", den die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein u. Vogler, A.-G., soeben an ihre Kunden, Behörden, Institute, Fabrikanten, Kaufleute 2c. versendet. Der Inhalt ist durch die neuen Abtheilungen: Post- und Telegraphenwesen (nach amtlichen Quellen), den durch einen sachkundigen Bankbeamten geschriebenen Abschnitt über den Geschäftsverkehr der Reichsbank, sowie Ortsregister derjenigen Plätze, an welchen Zeitungen erscheinen, so wesentlich bereichert und die Zeitungstabellen sind, wie man sich durch Stichproben überzeugen kann, so sorgfältig vervollständigt, daß diese 27. Auflage des Katalogs der Annoncen-Expedition Haasenstein und Vogler A. G. allen Empfängern Freude machen und den bewährten Ruf dieses Hauses in immer weitere Kreise tragen wird. [357]

Ein neuer Walzer erschien soeben unter dem Titel: „**Mein liebster Traum**" von Ferd. Neumann. Ein reizender Walzer, zum Tanzen vorzüglich geeignet, leicht spielbar, zählt derselbe zu dem besten, was je auf diesem Gebiete geschrieben worden ist. „Mein liebster Traum" ist kein Walzer gewöhnlichen Schlages, sondern eigenartig in der Erfindung, mit fremdländischem Kolorit, und äußerst ansprechenden Melodien gehört obiges Stück zu den epochemachenden Erscheinungen der Neuzeit. Gegen Einsendung von 1,20 Mark von der Verlagsbuchhandlung F. Leichter in Ohlau, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen. [379]

Vermischte Nachrichten.

* **Stettin.** Der beste und sicherste Schutz gegen Erkältung namentlich in der jetzigen Zeit, wo durch plötzliche Witterungsumschläge leicht Erkrankungen hervorgerufen werden, ist vor allem ein wasserdichtes Schuhwerk. Ein wasserdichter Stiefel ist ein unentbehrliches Kleidungsstück, nicht nur für jeden Land- und Forstwirth, sondern auch für jeden anderen Gewerbetreibenden, welcher genöthigt ist, bei oder nach Regen oder Schnee sich im Freien zu bewegen und seiner Beschäftigung nachzugehen. Es ist ja eine unbestrittene Thatsache, daß Lederschmiere in Deutschland überall als ein wirksames Konservirungsmittel für Schuhzeug, welches vielfach der Witterung ausgesetzt ist, angesehen wird, daß aber unter all den bekannten Arten solcher Leder-Konservirungs-Mittel die Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere aus der renomirten Fabrik des Herrn W. Rosenstein in Stettin mit Recht den ihr zuerkannten Vorzug hat. Dieselbe ist vollständig frei von Kautschuk und ähnlichen nachtheilig wirkenden Bestandtheilen, namentlich auch von Säuren, and konservirt deshalb sämmtliches Schuh- und Riemenzeug, Reithosenleder, Pferdegeschirre 2c., welche vielfach der Nässe oder während längeren Nichtgebrauches der ausdörrenden Luft ausgesetzt sind, dadurch, daß sie das Leder weich und geschmeidig erhält und vor dem Brechen und vor der verderblichen Pilzbildung bewahrt. Alle diese guten Eigenschaften der Rosenstein'schen Jagd-Stiefel-Schmiere sind namentlich von unserer bekanntlich sehr ökonomisch wirthschaftenden deutschen Armee Verwaltung seit Jahren anerkannt, in welcher sie fast überall mit bestem Erfolg zur Verwendung kommt. Sie eignet sich deshalb auch in gleichem Maße für Landwirthe, Forstbeamte, Fischer und für jeden anderen Gewerbetreibenden besonders, da die qu. Schmiere das Schuhzeug wasserdicht macht und biegsam erhält und ihre Anwendung den anerkennenswerthen Vorzug gewährt, daß das mit ihr getränkte Schuhzeug gleich darauf, mit Hülfe guter Wichse geputzt, seinen vollen Glanz wieder erhält, was mit keinem anderen ähnlichen Fabrikat zu erreichen ist. Diese Schmiere wurde auf den ersten Welt-, Industrie-, Gewerbe-, Jagd-, Leder-, Landwirthschaftlichen und Schuhmacher-Ausstellungen zwanzigmal prämiirt. Wir wollen deshalb nicht unterlassen, die betreffenden Kreise auf diese ausgezeichnete und mit Recht empfehlenswerthe Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere aufmerksam zu machen. Der Preis ist mit Rücksicht auf die vorzügliche Wirkung der Schmiere ein sehr mäßiger. Der Fabrikant Herr W. Rosenstein in Stettin, der vor Kurzem eine neue größere Fabrik Oberwiek 57 errichtet hat, ist überdies gern bereit, die Herren Interessenten mit dem bei der Anwendung zu beobachtenden Verfahren vertraut zu machen.

— Dem verstorbenen Unterstaatssekretär von Marcard wollen die beamteten Thierärzte Preußens ein Denkmal errichten und haben den Bildhauer Prof. Herder mit der Anfertigung der Büste des Heimgegangenen beauftragt, die in der Aula der Thierärztlichen Hochschule aufgestellt werden soll.

— Aus Madrid schreibt man, daß sich gegenwärtig in Spanien ein schönes Original von „englishman" befindet, das schon seit drei Jahren durch die europäischen Lande pilgert, um eine schöne Andalusierin zu suchen. Gegenwärtig weilt der sonderbare Kauz in Granada. Im Jahre 1889 machte er in Paris während der Weltausstellung die Bekanntschaft einer jungen schönen Spanierin, in die er sich zum Tollwerden verliebte. Eines schönen Tages war das liebe Kind spurlos verschwunden, und der ohnehin schon spleenige Engländer schien in Folge dieses Verlustes wirklich toll geworden zu sein. Er hatte die unendliche Geduld, sämmtliche Hotels, Pensionen und möblirten Zimmer des modernen Babels zu durchsuchen, — umsonst, die flüchtige Donna war nicht zu finden. Da erinnerte sich der verliebte Brite plötzlich, daß ihm seine angebetete Dulcinea einmal gesagt hatte, sie würde eine Reise ins Ausland unternehmen, was lag näher, als daß dem närrischen Don Quixote der Gedanke kam, ganz Frankreich, Italien und England zu durchreisen, um die schöne Verschwundene zu suchen? Der vielen Irrfahrten müde, beschloß er jetzt, noch einen letzten Versuch mit Spanien zu machen, in der gerechten Erwartung, daß die Schöne doch einmal ihr Heimathland aufsuchen müsse. Unglücklicherweise kennt aber der Engländer nicht einmal den Namen seiner Flamme, er giebt daher, sobald er das Weichbild einer neuen Stadt betritt, die besonderen Kennzeichen seiner mysteriösen Herzensfreundin durch öffentlichen Anschlag oder Inserat kund, und sofort stellt sich ihm eine große Anzahl Dienstleute, Laufjungen und Dolmetscher zur Verfügung, die ihm suchen helfen. So hat er schon vergeblich die Provinzen Malaga, Sevilla und Cordoba abgesucht. Stadt für Stadt und Dorf für Dorf. Jetzt ist er, wie schon erwähnt, in Granada und hat eine Belohnung von 10,000 Pesetas (8000 Mark) für Denjenigen ausgesetzt, der ihm den Aufenthaltsort der schönen Andalusierin nachweisen kann. Und da sage noch Einer, daß es keine ernsthaft Verliebten mehr auf der Welt gebe!

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. Dezember. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 2° Reaumur. Nachts leichter Frost. Barometer 766 Millimeter. Wind: Nordwest.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 140—148 bez., per Dezember 148,00 G., per April-Mai 152,00 B. u. G., per Mai-Juni 153,50 B.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 120,00—126,00 bez., per Dezember 129,50 G., per April-Mai 132,00—131,75 bez., per Mai-Juni 133,50 B. u. G., per Juni-Juli 134,50 B., 134,00 G.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 127—135.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus etwas matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 29,8 bez., per Dezember 70er 29,3 nom., per April-Mai 70er 31 B. u. G., per Mai-Juni 70er 31,4 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 148,00, Roggen 129,50, 70er Spiritus 29,3, Rüböl —,—.

Berlin, 22. Dezember. Weizen per Dezember 150,75 bis —,— Mark, per April-Mai 152,00 Mark per Mai-Juni 153,50 Mark.

Roggen per Dezember 135,25 bis 135,50 Mark, per April-Mai 135,00 Mark, per Mai-Juni 136,00 Mark.

Rüböl per Dezember 50,00 Mark, per April-Mai 50,10 Mark.

Spiritus loko 70er 31,50 Mark, per Dezember 70er 30,50 Mark, per April-Mai 70er 31,80 Mark, per August-September 70er 33,50 Mark.

Hafer per Dezember 14,325 Mark, per April-Mai 138,75 Mark.

Petroleum per Dezember 22,00 Mark.

London. Wetter: kalt.

Berlin, 22. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,80	London kurz	20,34
do. do. 3½%	100,60	London lang	20 25
Deutsche Reichsanl. 3%	85,90	Amsterdam kurz	168,45
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,40	Paris kurz	80,95
Italienische Rente	92,25	Belgien kurz	80 75
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,30	Bredow.Cement-Fabr.	89,30
Ungar. Goldrente	96,00	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	76,50
Rumän. 1881er amort. Rente	96,75	Et. Chamotte-Fabr. Didier	201,50
Serbische 5% Rente	75,60	„Union", Fabrik chem. Produkte	124 25
Griechische 5% Goldrente	58,20	**Ultimo-Kourse**	
Preuß. Boden-Credit 4½%	99,00	Discouto-Commandit	176,60
do. do. von 1880	97,10	Berliner Handels-Gesell.	134,40
Merikan. 6% Goldrente	76 70	Oesterr. Credit	165,10
[illegible] Bankrota	169,25	Dynamite-Trust	133,60
Russ. Banknot. Cassa	202,95	Bochumer Gußstahlfabrik	119 65
do. do Ultimo	202,75	Laurahütte	94,20
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110 4½%	104,50	Harpener	123,90
do 110 4%	101,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	166,20
do (100) 4%	100,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	55,80
P. L. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Ostpreuß. Südbahn	68,60
V.—VI. Emission	102,10	Marienburg-Mlawka-bahn	57,50
Stett.Bulc.-Act Litt B	106,75	Mainzerbahn	109,90
Stett.Bulc.-Prioritat.	128,60	Norddeutscher Lloyd	93 70
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt à 1000 M.	—,—	Lombarden	38 40
do. 6.proz. Prioritäten		Franzosen	—
[illegible]	202,15		

Tendenz: schwach.

Paris, 21 Dezember, Nachmittags. (Schlußkourse.) Bewegt, im weiteren Verlaufe Kourse auf Panama-Angelegenheit fallend, Schluß behauptet.

		Kours vom 20.
3% amortisirb. Rente	99,27½	99,62½
3% Rente	98,40	98,90
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	93,35	93,25
Oesterr. Goldrente	—,—	—,—
4% ungar. Goldrente	97,18	97,31
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	98,90	98,20
4% unifiz. Egypter	99,80	100,00
4% Spanier äußere Anleihe	64,37	64,50
Konvert. Türken	21,85	22 05
Türkische Loose	89,80	90 60
4% privil. Türk.-Obligation	434,00	437,00
Franzosen	636,25	637,50
Lombarden	—,—	—,—
„ Prioritäten	—,—	—,—
Banque ottomane	592,00	598,00
„ de Paris	675,00	682,00
„ d'escompte	142,00	151 00
Crédit foncier	1027 00	1056 00
„ mobilier	132,00	132,00
Meridional-Aktien	631,00	632,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
5% Obligation	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	408,10	409,30
Suezkanal-Aktien	2653 00	2657,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	771,00	—,—
Gaz pour le Fr. et l'Etrang	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	3885,00	3905,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	358,75	360,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M	122,50	122 17/32
Wechsel auf London kurz	25,12½	25.12½
Cheque auf London	25,14	25,14
Wechs. Amsterdam k.	206,00	206 00
„ Wien. k.	207,12	207,15
„ Madrid k.	429,50	430,75
Comptoir d'escompte neue	500,00	515,00
Robinson-Aktien	96,25	96,20
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	22,81	22,93
3% Russen	79,95	80,00

Posen, 21. Dezember. Spiritus loko ohne Faß (50er) 48,40, do loko ohne Faß (70er) 28,90. Still. — Wetter: Trocken.

Hamburg, 21. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 76,25, per März 75,75, per Mai 74,50, per September 74,25. — Behauptet.

Hamburg, 21. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 14,17½, per Januar 14,20, per März 14,40, per Mai 14,57½. — Fest.

Bremen, 21. Dezember. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,50 B. Baumwolle ruhig.

Wien, 21. Dezember. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,55 G., 7,58 B., per Herbst — G., — B., per Mai-Juni 7,50 G., 7,53 B. — Roggen per Frühjahr 6,60 G., 6,63 B., per Herbst — G., — B., per Mai-Juni 6,54 G., 6,57 B. — Mais per Mai-Juni 5,12 G., 5,15 B. — Hafer per Frühjahr 5,89 G., 5,92 B., per Herbst — G., — B.

Pest, 21. Dezember, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Frühjahr 7,34 G., 7,36 B., per Herbst 7,49 G., 7,51 B. — Hafer per Frühjahr 5,45 G., 5,47 B. — Mais per Mai-Juni 1893 4,75 G., 4,76 B. — Kohlraps per August-September 11,40 G., 11,45 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 21. Dezember Java-Kaffee good ordinary 56,00.

Amsterdam, 21. Dezember, Nachmittags. Bancazinn 55,00.

Amsterdam, 21. Dezember, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unv., per März 169,00, per Mai 169,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine höh., per März 126,00, per Mai 123,00. Rüböl loko 26,00, per Mai 25,62.

Antwerpen, 21. Dezember, Nachm. 2 Uhr. 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 12⅞ bez. u. B., per Dezember 12⅞ B., per Januar 13 B., per Januar-März 13⅛ B. — Ruhig.

Paris, 21. Dezember, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88 % loko 38,50. — Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 40,12½, per Januar 40,50, per Januar-April 40,87½, per März-Juni 41,37½.

London, 21. Dezember, Nachmittags 2 Uhr. (Privat-Depesche.) Kupfer, Chili bars good ordinary brands 46 Lstr. 17 Sh. 6 d. — Zinn [illegible] 91 Lstr. 7 Sh. 6 d. — Zink 18 Lstr. 12 Sh. 6 d. — Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. — Roheisen. Mixed numbres warrants 41 Sh. 7½ d.

London, 21. Dezember. 96% Javazucker loko 16,62, ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 14,12, fest. Centrifugalzucker —,—.

London, 21. Dezember. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Kälter.

Leith, 21. Dezember, Vormittags. Getreidemarkt. Markt fortgesetzt gedrückt, vorübergehend kleines Geschäft.

Glasgow, 21. Dezember, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 6½ d.

Newyork, 21. Dezember, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Januar —,—. Weizen per Mai 79,50.

Newyork, 21. Dezember. Wechsel auf London 4,85¼ — Petroleum in Newyork 5,45, in Philadelphia 5,40, rohes (Marke Parkers) 5,35. Pipe line certif. per Januar — C. 52⅝ C. Mehl 2 D. 90 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 76⅜ C. Rother Weizen per Dezember — D. 74⅜ C., per Januar — D. 74⅞ C., per Mai — D. 79⅜ C. Getreidefracht 1,25. Mais per Dezember 48¾. Zucker 3. Schmalz [illegible] 10,70. Kaffee Rio Nr. 7 16¾. Kaffee per Januar [illegible] Rio Nr. 7 16,00. Kaffee per März [illegible] Rio Nr. 7 15,55. Weizen (Anfangs-Kourse) per Mai 79,50.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 21. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Januar 4,47½, per Mai 4,57½, per August 4,67½ Käufer.

Schiffs-Nachrichten.

Wilhelmshafen, 21. Dezember. Die abgelösten Besatzungen der Schiffe der west- und ostafrikanischen Station sind mit dem Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinz Friedrich Wilhelm" hier eingetroffen.

London, 21. Dezember. (W. T. B.) Nach einer weiteren bei „Lloyds" eingegangenen Depesche aus Lissabon hat sich der im Hafen von Lissabon aufgerannte englische Dampfer „Nubian" mit Wasser gefüllt und ist gesunken. Nur der Topmast ragt aus dem Wasser hervor.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. Dezember. Das von dem Ingenieur Julius Diese aus Düsseldorf aufgestellte eiserne Gerippe einer Flußbrücke bei Prag stürzte ein. Dieser und ein Arbeiter sind dabei auf gräßliche Weise ums Leben gekommen; die anderen bei dem Bau Beschäftigten sind noch rechtzeitig geflohen.

Paris, 22. Dezember. Der Sturm der Aufregung hat sich gelegt; die Kammer scheint sich ebenfalls mit der Thatsache der Verhaftungen abgefunden zu haben und verhielt sich gestern wenigstens ziemlich ruhig, als die angeschuldigten Kollegen die Tribüne besteigen, um sich zu rechtfertigen. Einen guten Eindruck machte nur die Rede von Roche, welche mehrfach Beifall fand. Als Roche an der Ministerbank vorbeiging, rief er seinen früherer Ministerkollegen zu: „Scelerats, Hallunken!" In den Wandelgängen wird lebhaft die Mittheilung besprochen, daß ein bei Thierree noch aufgefundener Check die Unterschrift eines Ministers trägt, der sich augenblicklich noch im Amte befindet. Der Check soll in Höhe von 600,000 Franks ausgestellt sein.

Paris, 22. Dezember. Das Gerücht besteht fort, daß gegen die Boulangisten Naquet, Saintmartin, Laguerre und Laur gerichtlich vorgegangen werden soll.

Venedig, 22. Dezember. Im Treppenhause des von dem Abgeordneten Baccari bewohnten Hauses platzte eine Bombe. Durch den Einsturz der Treppe wurden zwei Personen verletzt. Es wurden 5 Verhaftungen vorgenommen, darunter ein gewisser Bengalini und ein Journalist Namens Brascoli, welche sich angeblich bereits als Urheber des Attentats bekannt haben.

Madrid, 22. Dezember. Die Neubesetzung der diplomatischen Posten ist vertagt worden bis die Zustimmung des Papstes zu dem vorgeschlagenen Botschafter für den Vatikan eintrifft.

Washington, 21. Dezember. Der Bericht der Kommission über die Vorlage, durch welche die Regierung ermächtigt werden soll, behufs Herstellung eines beide Ozeane verbindenden Nicaragua-Kanals die Aufnahme einer Anleihe von Obligationen in der Höhe von 100 Millionen Dollars zu garantiren, wurde heute im Senat von Sherman vorgelegt. Der Bericht befürwortet durchaus die Regierungsvorlage.

Pittsburg, 21. Dezember. Unter den nicht dem Gewerkverein angehörigen Arbeitern der Carnegieschen Werke in Homestead, wo kürzlich mehrere Fälle von Vergiftung entdeckt wurden, sind heute wiederum drei Todesfälle vorgekommen. Wie es heißt, sind von 4000 Arbeitern, welche sich nicht am Streik betheiligten, gegen 2000 erkrankt und insgesammt 32 unter Symptomen von Vergiftung gestorben. Der Magistrat hat die Untersuchung der Leichen aller kürzlich verstorbenen Angestellten der Gesellschaft angeordnet.